

**Zeitschrift:** Die Berner Woche  
**Band:** 38 (1948)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Belgische Spitzen aus Brügge  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-633087>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

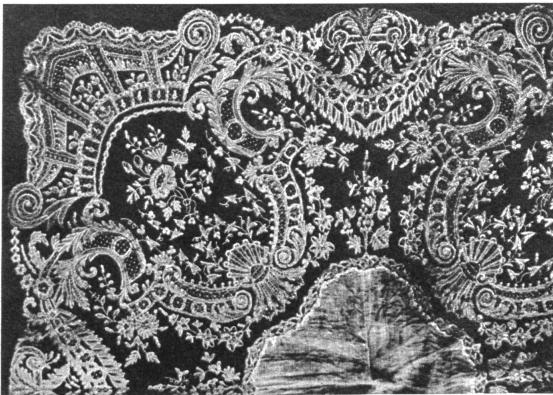
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Oben links: Eine Spizze. Zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Nadelspitze mit Klöppelzier



Feine rechteckige Spitzenarbeit aus Brügge. Moderne Arbeit

Rechts unten: Brügge wird viel von Fremden besucht, denn diese Stadt ist voller Sehenswürdigkeit. Aber bei den Klöpplerinnen muss man stehen bleiben und ein wenig zusehen



Hier nun wir einen Blick in die Altstadt von Brügge. Vor den Häusern, oft in den Schatten des Hausflurs zurückgezogen, sitzen die Klöpplerinnen. Ihre Hände erzeugen wundervolle Spitzengebilde



Oben links: Die Klöpplerinnen der berühmten Stadt Brügge sitzen vor ihren Häusern unter den Haustüren bei der Arbeit. Oben rechts: Die Fenster der Spitzenläden in Brügge bilden für jede Frau einen Anziehungspunkt



Die in Belgien hergestellten Spitzen sind international berühmt, aber unter ihnen nehmen diejenigen Brügge noch eine Sonderstellung ein

## Belgische Spitzen aus Brügge

Seit erstmals bescheidene Garnverzierungen auf Wäschestücken angebracht wurden, sind fast fünf Jahrhunderte verflossen, während denen unzählige fleisige Hände ein Werk von wunderbaren Erfindungsgeist, Geschicklichkeit und geduldiger Arbeit, wie es die Spizze ist, geschaffen haben. Betrachtet man heute die prächtigen Erzeugnisse, so fällt es einem schwer zu glauben, dass es ein Gebot haushaftlicher Sparsamkeit

war, aus dem eine neue Industrie entstand. Doch handelte es sich vor langer Zeit tatsächlich einzig darum, die am meisten von Abnutzung bedrohten Stellen der Wäsche zu schützen. Die Wäschearbeiterinnen verstanden es, das Notwendige mit dem Schönem zu verbinden, und diese Verschönerung hat sich bis zur außerordentlichen Verfeinerung entwickelt. Diese «Linen-Borten», wie sie ursprünglich genannt wurden, nahmen

aber allmählich ein so zierliches Aussehen an, dass sie bald mit den bisher üblichen Seiden- und Brokatstickereien konkurrierten.

In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wird die Spizze dann von Männern und Frauen getragen. Und im 17. Jahrh. erfährt die Spitzenanfertigung in den Niederlanden einen grossen Aufschwung. Der Erfolg ist immens. Auch das Ausland verlangt Spitzen aus Flandern.

Colbert, der französische Finanzminister, gründete 1665 die «Manufactures Royales de Pois de Francez», um das Niveau der französischen Spitzenindustrie zu heben, die bisher von den Niederlanden und Flandern übertrffen wurde. Flämische Meisterarbeiterinnen (und auch venezianische, denn in Italien war die Spizzenkunst auch en vogue) wurden beauftragt, den Französinnen die Kunst der Spitzenarbeit beizubringen. Dadurch wurde wiederum die flämische Spitzenindustrie von Frankreich aus belebt und befriedet. Wurde die Spizze bisher allgemein als «flämische Spizze» bezeichnet, so verlieh nun jede grössere Stadt dem Genre ihres Erzeugnisses ihren Namen.

Gegen das Ende des 18. Jahrhunderts machte sich eine erste Krise in der Spitzindustrie bemerkbar, und es war das Verdienst des 19. Jahrhunderts, die Tradition dann wieder weiterzuführen. Selber begnügt sich die Spitzenindustrie hauptsächlich mit Erinnerungen an vergangene Zeiten, die sie mehr oder weniger geschickt den Erfordernissen des Tages anpasst.

Jedenfalls hat sich in Brügge (Belgien) die alte Tradition bis heute wachgehalten. In den Seitenstrassen sieht man heute noch die fleissigen Frauen bei schönem Wetter den ganzen Tag vor den Haustüren und die Klöppel werfen. Die in Flandern geklöppelten Spitzen sind heute noch genau so schöne Wunderwerke wie im Mittelalter, als ihr Ruhm weit über die Grenzen ging.



Hier präsentiert sich uns eine moderne Spizze aus Brügge. Man produziert dort Klöppelspitzen, jedoch auch Spitzen einer andern Technik, insbesondere von Klöppel- und Nadelspitzen



Die Klöpplerinnen im Gebiete Belgiens waren so berühmt, dass sie von den damaligen Künstlern im Bilde verehigt wurden. Oben links: Ein Gemälde: «Die Träumerin», von Nicolas Maes, auf dem die Klöpplerin als Heimarbeiterin zu sehen ist. Oben rechts: Die Klöpplerin auf einem alten Gemälde von Quirijn van Berkelenkamp: «Der Vorleser»